



Herausgegeben und verlegt von Friedrich Häfner.

N^o. XXIV. Weißensee, (in Thüringen). December 1834. VII. Jahrg.

Lophospermum Rhodochiton. Don. Rhodochiton volubile. Zuccarini.

Ueber diese schöne Pflanze haben die Herausgeber der allgemeinen Gartenzeitung Herr Garten-Director Ditto und Herr Prof. Dr. Dietrich zu Berlin im I. Jahrgang 1833 Nr. 27 eine sehr genaue Beschreibung sowie auch ein Culturverfahren aufgestellt und nennen diese Pflanze die ausgezeichnete und schönste unter allen bis jetzt bekannten Kletterpflanzen. In dieses Lob wird wohl jeder Blumenfreund einstimmen, der sie in Blüthe gesehen oder längt sehen wird; auch jetzt, Ende Nooember, ist sie noch ein vorzüglichlicher Schmuck der Glashäuser und wird nun auch bald im Zimmerfenster alle Blumenfreunde erfreuen.

Deshalb diese Prachtpflanze einzeln im Handel vorkommt, so hat es doch seine Schwierigkeiten, eine Pflanze entfernten Orts anzuschaffen, selbst wenn man die damit verbundenen bedeutenden Kosten nicht scheuet. Der einfachste und minder kostspielige Weg bleibt die Erziehung aus Samen, der sich in jeden Brief einschicken läßt. Im Besß guten, feinsäbigen Samens, offerire ich solchen die Preise zu 15 Sgr. (1/2 Thaler) und gebe, um zu einem glücklichen Resultat anzulangen, folgendes Verfahren von der Aussaat bis zur blühharen Pflanze an die Hand.

Im Allgemeinen ist dieselbe leicht zu cultiviren, nimmt mit einem sehr geringen Wärmegrad (2 — 6° R.) vorlieb und gedeiht in jeder leichten Erbart, jedoch muß man große Aufmerksamkeit bei Behandlung der Aussaat verwenden. Die Samen sehen ganz so aus wie die der *Echinosocarpus* und *Lophospermum scandens*, nur sind sie etwas kleiner. Viele Klagen habe ich seither von Gärtnern gehört, daß ihnen der Same von dieser Pflanze, selbst bei wiederholten Aussaaten, nicht aufzulaufen sei. Ohne eine bestimmte Erbart anzugeben, weil mancher Blumenfreund sie denn doch nicht so schaffen kann, rathe ich eine leichte, von Kaltwasser befreite Erde zu nehmen, die im Topfe nicht sehr wies, sei es nun gebrauchte Mühlbeere, Laub-, Holz-, Rasen- oder gewöhnliche Garten-Erde oder ein Gemisch von diesen, wenn sie nur, wie gesagt, nach dem Gießen im Topfe sich locker erhält. Man fülle etwa 3 bis 4 Zoll hohe und eben so weite Töpfe damit an, rüttle sie etwas, so daß 1/2 Zoll Erde fehlt, ebne solche gleichmäßig und streue die einzelnen Körner auf, die nun etwas aufgedrückt, noch besonders mit einem Sößigen bis an die die Körnerchen umgebende Rante ein-

gesenkt werden, doch so, daß noch etwas sichtbar bleibe. Ohne sie nun noch mit Erde zu bedecken, feuchte man sie beharft an, damit dieselben nicht aus ihrer Lage kommen, (was am besten durch Unterseger geschieht). Die Töpfe werden nun in ein lauwarmes Beet, in dessen Ermangelung aber in die Stubenfenster gebracht und solche entweder mit einer Glascheibe, klein geschnittenem Rause oder fruchttem Köschpapier bis zum Rime bedekt. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen werden die jungen Pflänzchen erscheinen, und nun muß fleißig nachgesehen werden, daß unter die Bedeckung keine Insekten kommen, die die Aussaat zerstören könnten.

Vom März bis April kann solche vorgenommen werden; sollte aber in der angegebenen Zeit, welches die kürzeste Periode ist, der Same noch nicht aufgelaufen sein, so muß man die Aussaat noch fortwährend und gleichmäßig feucht erhalten und die größte Sorge tragen, daß die Töpfe vor brennender Sonne geschützt werden, denn 5 Minuten voller Sonnenschein würde die mit fast keiner Erde bedekten, schon aufgeschwollenen und viel leicht im Keime befindlichen Samen zurückwerfen oder ganz und gar vertrocknen. Es kann aber bei dieser Behandlung der Same noch in 4 bis 8 Wochen aufkaufen (ja es ist nicht selten, daß solcher und viele andere Samen erst nach so viel Monaten keimen); dann ist es gut, ihn der freien Atmosphäre auszugeben. Man bringt nämlich die Aussaat auf eine geschützte, ganz schattige Stelle, nimmt die zeitweilige Bedeckung ab und bespritzt sie bei trockenem Wetter täglich. Kommen nun Pflanzen zum Vorschein, so bringt man sie, um das Wachstum zu befördern, an einen wärmern Ort, entweder in ein Mühlbeet zurück, oder hinter die Stubenfenster, jedoch am Tage etwas beschattet.

So rascham es sonst bei vielen Sämlingen ist, sie recht klein zu verpflanzen, so leidet es diese Pflanzengattung weniger; sie gehen klein gern zurück oder wachsen wenigstens eine lange Zeit nicht von der Stelle, während sie im Samentopfe täglich größer werden. Haben sie 4 bis 6 Blätter erreicht, so verpflanzt man sie in angemessene, wehr kleiner Töpfe, die dann später nochmals umgefert werden und worin sie schon im ersten Jahr zur Blüthe kommen.

Da die Stengel, Blätter und der ganze Habitus überkaupt sehr leicht und gefällig ist, so kann man diese Prachtpflanze zu lieblichen Gewinden in Kreis-, Pyramiden-, Kreuz- und andere Formen bringen, oder auch

Frucht ganz oder theilweise damit beranken lassen. Ohne sie zu binden, braucht man ihnen dann die nöthige Richtung zu geben; sie klimmen sich dahin überall fest an. In den Gärten kann man sie ebenfalls zu vielen schönen Decorationen anwenden, z. B. an Mauern, Treterwänden, an sonnige Lauben, auf Steinen einer Felsen- oder Alpenanlage und auf noch vielerlei Weise, was der Anordnung eines jeden Züchters überlassen bleibt, doch muß man hierzu dieselben etwas spät zur Blüthe kommen und der Genuß deshalb nur kurz sein würde.

Außerdem läßt sich diese Pflanze auch durch Stecklinge ziehen und kann damit wie bei den Pelargonien verfahren werden.

Schließlich wünsche ich noch, daß diese ausgezeichnete Pflanze recht bald und allgemein verbreitet würde und soll es mich sehr freuen, wenn vorstehender Aufsatz einige Erleichterung dazu gegeben hat.
Erfurt, im November 1834.

Friedrich Adolph Haag jun.

Beschreibung und Cultur einiger neuen Zierpflanzen. (Fortsetzung.)

(Mittheilung von Herzog. Hofgartner Herr J. W. Wessie in Oldenburg.)

Buddleja madagascariensis. Vahl. *Buddleja* aus Madagascar. Ein schöner, schlankfüßiger Strauch, welcher eine ansehnliche Höhe erreicht, wenn man ihn nicht oft beschneidet. Die Reize sind unbedeutlich kantig, weißförmig, an der Spitze mit zierlicher, steiliger, filziger Blumentraube gekrönt, davon die mittlere etwa 4" lang ist. Die Blätter sind eiförmig, unten weißförmig (nach Sprengel rosafarbig), in der Jugend auch oben weißförmig, im Alter aber grün und fast kahl, etwas runzlig, fein gezähnt, die obersten ganzrandig, die untern 4 bis 6" lang, alle gestielt. Die Blüthenstiele 3blumig; die Blumen wohlriechend, schön orangefarbig, mit 2" langen, zurückgeschlagenen Randtheilen.

Sie blühet im Warmhause im Juni bis August, verslangt einen ziemlich weiten Topf und eine fetter Mißbeet- oder Dammerde, im Sommer viel Luft und Wasser und im Winter 10 — 15° Wärme. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge und Absenten. Soll sie bald und reichlich blühen, so müssen die langen Stengel und Aeste zurückgeschnitten werden, um kürzere Blüthenzweige zu erhalten; auch muß der Gipfel nicht zu fern vom Glase stehen. (Beschluß folgt.)

Eine neue Eintheilung der chinesischen *Chrysanthemum*-Arten, (*Chrysanthemum indicum* Curt., *Anthemis artemisiacifolia* Willd., *Anthemis grandiflora* DC.) nebst einer verbesserten Cultur-Methode.

(Von Herrn Saworth.) (Fortsetzung.)

II. Abtheilung. *Chrysanthemen* mit gefüllten, ranunkelartigen, eingerollten Blumen.

14) *Eingerolltes, oder röhrenförmig lilafarbiges*. Hoher Stengel, frühzeitige Blumen. Eine zierliche Pflanze, verwandt mit der vorhergehenden, und hat die nachstehende durch ein Naturspiel eines Zweigs hervorgebracht.

15) *Eingerollt rothes, oder doppelrothes*. Die Pflanze von mittler Höhe und weit schöner als die vorhergehende, von der sie entstanden ist. Die Blumen sehr frühzeitig, groß und prächtig.

16) *Röhrenförmig nelkenrothes*. Von hohem Wuchs und eine der spätblühenden, welches aber diesen Fehler durch seine große Schönheit gut macht.

17) *Grobes röhrenförmig orangefarbiges*. Eine hohe und breite spätblühende Pflanze, von großer Schönheit. Sie ist noch sehr selten.

18) *Goldgerandetes rothes, oder eingerolltes 3-eifarbiges*. Von hohem Wuchs und später Blüthezeit, aber die Blumen sind die vollkommensten und schönsten von allen, obgleich nur von mittler Größe.

19) *Prächtiges weißes*. Eine hohe, spätblühende Pflanze, aber prächtig durch ihre großen, eingerollten, rein weißen Blumen. (Fortsetzung folgt.)

Anerbieten zum Samentausch von schönblühenden Blumenpflanzen.

(Mittheilung aus Preußen im November 1834 von —.)

Es rückt jetzt die Zeit des Erscheinens neuer Cataloge der Samentauschungen heran, und diese fordern uns auf, wieder an das Frühjahr zu denken, geben aber auch Gelegenheit, dem schon in der Blümenzeitung mehrfach zur Sprache gebrachten Samentauschanerbieten einen neuen Anstoß zu geben.

Die wenigsten Blumenliebhaber werden Gelegenheit haben, sich selbst durch Anspähen von dem Werth der Blumen überzeugen zu können, die in den Verzeichnissen als neu aufgeführt werden, und doch wünschen gewiß die Meisten, jährlich immer wenigstens etwas Neues zu besitzen, da ja in der Blumenwelt jetzt die Mode eben so herrscht, als in der ganzen übrigen Welt. Gewiß hat es auch einen eignen Reiz, das Entstehen, Wachsen und Blühen einer Pflanze zu verfolgen und zu erwarten, die man bisher noch nicht kannte, und insofern der Werth einer Pflanze von ihrer Seltenheit abhängig gemacht wird, besteht man doch an einer neuen Pflanze immer, wenn sie auch nicht durch Schönheit ausgezeichnet ist, etwas Werthvolles. Als in diese Freude wird sehr oft dadurch gestört, daß man wegen völliger Unbekanntschaft mit der neuen Pflanze setzen so glücklich sein wird, ihr den passenden Standort anzuweisen. Ich sehe Blumenliebhaber voraus, die die Pflanzen auf ihren Blumenbeeten nach Größe, Farbe und Blüthezeit ordnen, und wie ärgerlich ist es diesen, wenn ihnen eine in den Vorbergründ gepflanzte Pflanze durch ihre Größe alles Uebrige vordringt! Schöner verdeckt u. s. w.; wer z. B. wie ich *Nolana atriplicifolia*, *Podolepis gracilis* und *Madia elegans* ne neben einander pflanzte, sieht sich genöthigt, durch Herausreißen dieses Mißverhältnis zu heben, während *Nolana atriplicifolia* im Vorbergründ, *Madia elegans* im Hintergründ und z. s. d. ihren *Podolepis gracilis* frey seyn läßt. Doch ein Liebskind! Nicht jeder kann und will alles Neue ziehen, er will unter dem Angehörigen eine Auswahl treffen und ist in neuer Verlegenheit, wenn er nicht ein unbedingtes Vertrauen auf die belobenden Zusätze in den Catalogen: „Höhen“, „neu und vorzüglich“, „prachtvoll“ u. s. w. setzen will, die doch sehr oft nur dazu dienen, den theueren Preis und die geringe Zahl der keimfähigen Pflanztheile

einer Peise zu verschaffen. Allen diesen könnte nun leicht durch den projectirten Samentauschhandel wenigstens größtentheils abgeholfen werden, wenn damit zugleich eine kurze Beschreibung der neuern Blumen verbunden würde, deren Samen zum Tausch ausgetobt wird. Diese Beschreibung möchte nur das in dieser Beziehung Nothwendige enthalten d. h. Angabe der Farbe und Höhe, des Umfangs, etwaniger sonstigen Eigenthümlichkeiten und bei Perennanten der Blüthezeit, endlich ein Urtheil über den Werth der Blume. (Beschluss folgt.)

Beleuchtung des Aufsatzes in Nr. 22 Jahrg. III. der Blumenzeitung, zur Beantwortung der Frage in Nr. 22 Jahrg. VII. daselbst, das Treiben der Hyazinthen auf ungeschütztem Kalk Treiben.

Zum Treiben der Hyazinthen bedienen wir uns Töpfe, welche mehr hoch als breit sind, um den senkrecht gehenden Wurzeln den erforderlichen Platz zu ihrer Ausbildung (worauf beim Treiben der Hyazinthen alles ankommt) zu geben. Soll ein gutes Verhältnis zwischen Topf und Pflanze Statt haben, worauf gewiß jeder Blumenfreund zu sehen bemüht ist, so dürfte doch wohl die Höhe eines Zweifeltopfes nicht 6 Zoll überlegen. Dieser Topf wäre nun nach Vorchrift der betreffenden Schnelltreiberei mit 3 Zoll Kalk zu füllen; es bliebe sonach ein Raum für 3 Zoll Erde; nimmt nun die Zwiebel von diesem Raum 2 Zoll weg, so bleibt ihr zur Unterlage ein Zoll Erde, in welcher sie ihre Wurzeln bilden soll, die aber der Kalk verderben wird. — Es müßten also zu einer solchen Schnelltreiberei viel größere Blumentöpfe, etwa von 12 Zoll Höhe, genommen werden, um auf solchen etelhaften Kesseln etwa einen Krüppel von einer Blume zu sehen.

Weimar.

J. W.

Beantwortung der Anfragen an Blumenfreunde in Nr. 3 der diesjährigen Blumenzeitung S. 22.

Das Beschneiden der Rosen betreffend.

1) Das Beschneiden der Androsen geschieht am zweckmäßigsten im Herbst. Es kommt jedoch bei jarteren Sorten vor, daß wenn sie im Herbst beschnitten werden, die Spizen der Triebe leicht abbrechen. Daher thut man wohl am besten, diese jarteren Sorten Anfangs Juni zu beschneiden. Man schneide nur immer das alte Holz weg, denn die Rosen leben die Jungung, und ein alter Stod trägt immer wenig und kleine Blumen.

Die vollkommenen Blumen wird man immer lieben, wenn man am Stocke nur einige Triebe stehen läßt, denn wenn der Stod zu viel Bildungsfäfte auf die Erzeugung und Ernährung von Zweigen und Blättern verwenden muß, so ist es natürlich, daß er weniger auf vollkommene Blüten wirken kann.

2) Nur neue Varietäten von Rosen zu erhalten, was durch künstliche Befruchtung am sichersten bewirkt wird, muß man es auch Samen erziehen. Zwar haben schottische und italienische Rosenzüchter auch dadurch viele Varietäten gewonnen, daß sie viele Rosen untereinander pflanzen, und die Befruchtung derselben der Natur überließen; eben so tragen die Insekten den Blumenrauh der einen Blume oft auf das Pflüch der andern. In Deutschland ist mir jedoch kein Stabiliment bekannt, wo verzinerte Rosenvarietäten auf diese Art erzeugt wurden, auch kommt Rosenjamen als Handelsartikel in keinem Samenverzeichnisse vor. Hier sich einmal die Mühe gegeben hat, durch künstliche Befruchtung Rosenjamen zu erziehen, dem wird der Samen auch nicht feil sein, da man die Stöcke theurer verkaufen kann, als den Samen. Es wird daher für den Herrn Grafen wohl am besten sein, wenn derselbe sich selbst Rosenjamen erzieht, da es ihm

wohl nicht um eine Menge aus Samen erzeugter Rosen, sondern vielmehr um Varietäten zu thun ist. Aber das Säen und die Behandlung des Rosenjamen wird derselbe späterhin in d. Bl. von Unterzeichnetem eine kleine Anleitung finden. v. P.

A n f r a g e.

Die in Nr. 17 S. 132 der Blumenz. 1833 so offen bekannt gemachte neue Art, die Pelargonien durch Hypocyp, Scutellus und Epulurus zu vermehren, ist nicht bei sich interessant, sondern, wenn diese Vermehrungsarten von Dauer sind, auch sehr wichtig, und dem Hrn. Erkener gebührt der volle Dank der Pelargonienfreunde.

Inzwischen hat bei der bisher bekannnten Art der Vermehrung der Pelargonien durch Stiellinge allerdings auf die Eigenschaften gewisser Sorten Rücksicht zu nehmen, da einige, wie Fedelianum, Pronnyum etc., wenn an dem Stiellinge nicht noch etwas altes Holz gelassen wird, äußerst schwer oder häufiger gar nicht Wurzeln treiben; während andere, z. B. Devianum, sogar an den ersten Stielstängeln, wenn man sie mit einem Stielknospen Kupfer, sehr gern wurzeln.

Der Herr Erkener dieser neuen Vermehrungsart wird daher die Frage erlauben, ob er bei der Unterlage dieses Geschäft ohne Rücksicht auf das Alter des Holzes, ob es braunrindig oder jährlich, oder grünrindig und entweder halbjährig oder jährlich, ob es sei, vornimmt, und ob er auch den Pycnosporium etc. mit oder ohne diese Rücksichten anwendet?

Ich bescheide mich übrigens gern, daß über eine Erfindung dieser Art nicht gleich in ten ersten Monaten, und am wenigsten in den Wintermonaten, ganz zuverlässige Aufschlüsse gegeben werden können; und wohl werden auch andere Pelargonienfreunde mit dieser neuen Vermehrungsart Versuche anstellen, und auch ich werde darunter, sobald es nur die Jahreszeit erlaubt, nicht der letzte sein; indes kurzen erprobte Erfahrungen in einer neuen Erfindung für Andere den Weg an, und man kommt schneller zum Ziele. v. — den.

Neuere Pierpflanzen. *)

Hibiscus mutabilis flore pleno. Lin. Einstarker Strauch aus Indien, mit jarterm Holze, ter eine Höhe von 12 bis 15 Fuß zu erreichen scheint, aber durch den Schnitt 3 bis 4 Fuß hoch gehalten werden kann, mit einer weichen, etwas wolgigen Rinde bedeckt. Die Blätter sind gestielt, groß, herzförmig, dunkelgrün, geistig, leicht gefaltet. Die Blumen sind einzeln, winkelförmig, stehen auf langen, steifen Stielen, die in einiger Entfernung von der Blume mit einem Knoten versehen sind. Die Blume ist gefüllt, mit an der Spitze sammetartigen Blumenblättern, so breit wie eine Samendische, am ersten Tage des Aufblühens weiß, und am folgenden und ten nächsten Tagen rosaifarb, oder roth. Der Kelch ist einblätterig, mit 6 — 7 eiförmigen, zugespitzten Winkeln, deren jeder 3 Rippen hat. Man bemerkt keine Spur einer Blüthenhülle an der Basis des Kelchs. Diese schöne Pflanze findet man bei Hrn. Lemon, der in seiner Warmhause kultivirt, und bei dem sie im Herbst 1833 in voller Blüthe stand. Ihr frästiger Wuchs erfordert eine nahrhafte Erde. Sie vermehrt sich leicht durch Wurzelsprossen und Stielzlinge.

Lychnis floa cuculi, var. nana pleno. Diese niedliche kleine Pflanze hat dunkelförmig ausgebreitete Blätter, die viel länger und breiter als bei der gewöhnlichen Art sind. Die Stengel sind zahlreich, schlank, zumellen am Grunde ästig, 5 bis 7 Zoll hoch; die Blüten dunkelförmig, gefüllt, mit kurzen, tiefgefärbten Blumenblättern. Sie erziehen vom Mai bis zum November. Man kultivirt sie in freier Erde, brüß in einem etwas feuchten als trocknen Boden, und vermehrt sie im Frühjahr und Herbst durch Zerstückung des Wurzelballens. Diese Varietät hat ein von der Art und den übrigen bekannnten Arten dieser Gattung ganz verschiedenes Aussehen.

*) Aus der *Revue horticole*, Ed. par: Andou.

Neuere Rosen. *)

R. Hippocrate. (Hybride von R. bengalens.) Ein starkwüchziger Strauch, mit geraden Zweigen, jährlich mit un-

*) Aus den *Annales des jardins amateurs*. Editeur: Pirode.

gleichen kurzen Dornen besetzt; die Blätter sind eben, mit eisernen Blättern; die Blüthen sind jährlich, groß, sehr doppelt, von der Form einer schönen Camellie, büschelförmig, mit ros-violetten Blumenblättern.

R. Eugenia Barbiv. (Hybride von der R. bengalens.) Die Schwämme ausgefesselt. Alle sind mit einer geringen Zahl ungleicher Dornen besetzt; die Blätter sind ein wenig zurückgeklagen, haben 5 bis 7; die Blüthen sind sehr schön und sehr Blüthen. Die sehr abstrichen, mittelgroßen Blumen sind schön gebaut und büschelförmig; die lammartigen, violettblauen Blumenblätter bilden in der Mitte der Blume eine Krone, während sie an den übrigen Theilen gekräumt und zerföhrt sind. Dieser Rosenstrauch zeichnet sich durch die eigenthümliche Farbe wie durch die Menge seiner schönen Blumen vortheilhaft aus.

R. Daubenton. (R. provincial.) Ein starker Strauch mit geraden Weisen, ziemlich stark mit ungleichen Dornen besetzt. Die Blätter sind eben, mit länglichen Blättern. Die Blumen sind jährlich, sehr geföhrt, groß, sehr schön gebaut, büschelförmig; die Blumenblätter ganz rot rosafarbig, sehr gekräumt und regelmäßig geföhrt. Dient als eine der schönsten Prunus-Rosen unter allen jetzt bekannten. (Fortsetzung folgt.)

Murikel, Bärohr. L. Cl. V. O. I. Primulaceae.

(Fortsetzung.)

Als Erdmischung für Murikel empfiehlt ferner e) Kennedy & gesunde, etwas sandige, durch häufiges Umlinden verfeinerte Kalkerde, & Schabung und Weisheit, durch Umlinden, Weisen und Säuren 12 bis 15 Monate lang gut verrottet und etwas feiner, großen Sand; für die Entfernung der verdorrten Blätter, die er manchmal ein mal im Jahre vornehm, fängt er dieser Mischung noch Schafwoll mit Färbemittel bei. Durch den Schabung etwa erzeugte weiße Wurmer lassen sich durch etwas unter den Düng gebrachten ungleiches Licht leicht beseitigen. — f) Leberer & Weisheit (zu Pulver abgesehen getrockneten Torf, wie er zum Brennen hergerichtet ist), & gute Mistbeete und & Kohlenerde (von einer Stelle, wo vor etwa 30 Jahren ein Kohlenbauwerk stand); — oder auch verrottete Stallerde, mit & reinem Schlager, Moor- und Hardeerde und etwas Sand gemischt. (Merke empfehllich zum Beizen Laubentwischen, welche, zur Hälfte mit Wasser vermischt, 2 bis 3 Wochen unter öfters Umlinden an der Sonne stehend hat; desgleichen, als Wunder wirkend, einen Aufzug von Hornspanen und Leinwand, ebenfalls nach einigen Wochen Stehen an der Luft anzuwenden. Auch braunes Bierohf gut wirken.) — g) Moos & feimige Kalkerde, & verweilene Kubbünger, am besten auf Kuhweiden ohne Vermischung von Strohzusammelt, und & Lauberde, oder statt deren verrottete Weidenlauberde und & des Chansen klaren Wasserfund. — h) Man do wo gleiche Theile Lauberde, Felm, Mistbeeteerde und großen Sand. — i) Siebent & & Hartenerde, & verfallenen Hühnermist und & Wasser oder Postfand. (Samenerde etwas feiner.) — k) Anders empfehlen: ein Gemisch von Kohlen- und Lauberde, wie sie in guten Waldungen gesammelt werden kann, auf einen Haufen gestreut, öfters umgewendet und von Zeit zu Zeit mit Misthaue besogen, oder gleiche Theile Holz- und Lauberde u. f. w. (Fortsetzung folgt.)

Parietäten.

Berlin, den 10. Nov. 1834. In dieser Stadt und Umgegend blühen jetzt, bei 10 Grad Wärme, die Rosen im Freien, der spanische Kleeber und mehrere andere Gartenbäume schlagen wieder aus und viele Bäume, namentlich die Acagien, haben noch ihre Blätter. Der Regen war in diesen Tagen noch so mild wie im Frühling und der Frost lag wieder an, grün zu werden.

Gent. Es ist bekannt, wie hart die Blumencultur in Brabant getrieben wird; ganz besondere Fortschritte machte aber dieser Industriezweig in diesem Jahre in dieser Stadt. Nur Darlem könnte ihm allenfalls den Preis freitig machen. In diesem Augenblick zählt Gent innerhalb der Stadt 205 und außerhalb 60, im Ganzen 265 Treibhäuser. Das Umsatz-Capital seines Blumenhandels im lehtverfloffenen Jahre beläuft sich auf mehr als 1,300,000 Fr. c. Gent's vorzüglichste Blumen, i) B. die Gebrüder Verleue's, van Oeved, Landermans, & hierbei eine Zeilage, enthaltend: 1) Einige, daß vom Januar 1835 ab die Blumenzeltung nun öfter und zwar m. d. s. t. i. d. in solcher Form und Tendenz erscheinen wird: 2) Aufzuchtplanne neuer blumistischer Werke.

Waler und Eohn, Verschäffelt Waler und Eohn, Van Damm etc. machen nicht bloß nach ganz Belgien, sondern nach Frankreich, Holland, England, Italien bis nach Rußland hin Versendungen. Vor einigen Wochen ging nach Antwerpen ein Schiff mit mehr als 6000 Camellien, für die fürerlichen Treibhäuser bestimmt, ab; fünf zwar war ein anderes nach Riga abgegangen. Die großen Blumenhändler Gent's pflegen zweimal im Jahre die Reise nach London zu machen, wo sie eine Art Laubhandel treiben; allein die Gartenerzeugnisse der Engländer herüber, um mit flingender Manie Einfäufe in den großen und gleichzeitigen Treibhäusern der Hauptstadt Spanderns zu machen.

Frankfurt a. M., den 29. Nov. 1834. (Frankfurter Gärten.) Nicht ohne Verth ist der Garten des Hrn. Kaufmann Andra in der hiesigen Blumenwelt; derselbe enthält eine gut gepflegte Erken-Sammlung, Camellien, nebst andern seltenern Topfschönen. Die Pflanzlichezerei des Hrn. Andra ist und jedoch die Gärten, und unter diesen vorzüglich wieder die Melocacten und Camellien. In dieser Sammlung sind wirklich seltene Pflanzen vorhanden, indem sie öfters durch directe Sendungen aus Mexiko bereichert wird; auch wird durch Laubhandel manches Exotische eingeführt. So findet sich hier von Cactus senilis (Brexit) ein Exemplar von 8 — 9 Zoll. Diesen Sommer bekam Hr. Andra eine Rippe Cactus aus Mexiko, wobei jagt ein C. senilis von mehreren Fuß Höhe war; derselbe hatte eine fast armdicke Wurzel, war jedoch, da er aus einem Stößen gegessen ist, schon bei seiner Ankunft todt. — Der Garten des Hrn. Gangerer's Brunck ist enthält ebenfalls eine artige halbe-Blumen-Sammlung, welche aus vielen Gattungen, Orangerie, und andern Bierpflanzen. In denselben ist ein großer und ein kleiner Kaktus- und Warmhaus, welche vorzüglich in Hinsicht ihrer Bauart der Erwähnung verdienen.

(Tod des Herrn Heyrich.) Nachrichten aus Baltimore vom 19. October 1834 enthalten leider die traurige Nachricht, daß der reisende Gärtner und Botaniker Herr Carl Heyrich im fernem Westen von Nordamerika, am Fort Gibson, an der Ehlers verstorben ist, so wie auch sein Diener am darauf folgenden Tage.

Bibliographische Notiz über Blumistik.

In der G. S. Behl'schen Buchhandlung in Nürnberg ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reider, J. E. von, der schnell unterrichtete Botaniker und Blumist, oder vollständiges Verzeichniß aller Blumen- und Bierpflanzen, in Beschreibung der Arten der Blumen, deren Anzucht, Cultur, Erhaltung, Vertheilung, für Handelsgärtner, Blumisten und Blumenfreunde, (44 Bogen) gr. 8.

Dieses von allen Freunden der Botanik und Blumisterei längst gewünschte Werk enthält die Beschreibung aller öfters bekannten Pflanzen nach dem natürlichen Systeme, und übertrifft daher an Vollständigkeit fast alle Werke dieses Fachs. Es sind darin mehr als dreihundert Pflanzen, darunter alle Spielarten, hundert von Azaleen, Cactus, Camellien, Ericen, Iris, Amalysien, Calceolarien, Rhododendren, Paeonien, Nerium, Aracien etc., tausende von Polsterpflanzen, Mesembrianthemum, Rosen etc. eben so in Deutschland noch nicht bekannten Blumen und Bierpflanzen beschrieben. Der Gartenfreund findet sich damit gleich ganz zufriediget, weil er keine schöne Blume und Bierpflanze darin vermissen wird, und der Freund der Botanik umstößt die Wissenschaft nach diesem Systeme so gemächlich, daß er sie als scientia amabilis wahrhaft lieb gewinnt. Die ganze botanische Literatur, in allen ihren großen und Prachtwerken gemüthet und bezaubert und Blumenfreunden erst genießer gemacht, ist in diesem einzigen Bande vorgetragen, und es ist demnach diesem reichhaltigen besonnenen Schriftsteller durch außerordentlichen Fleiß möglich geworden, ein solches, Kunst und Wissenschaft so treffendes Werk, was man bisher kaum für möglich gehalten, zu liefern, was, wie ich zu Stande brachte, unter allen Umständen, die den Ansprüchen in der botanisch-blumistischen Literatur genügt.